

Gaunusbote

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Der Gaunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Vierteiljahrspreis
für Somburg einschließ-
lich Bringerlohn Mk. 2.50
bei der Post Mk. 2.25
ausgeschlossen Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg.
Einzeln Nummern 10 Pfg.

Anzerate kosten die fünf-
gehaltene Zeile 15 Pfg., im
Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Gau-
nusbote wird in Somburg
und Kirdorf auf Plakats-
tafeln ausgehängt.

Dem Gaunusbote werden
folgende Gratisbeilagen
beigegeben:

Jeden Samstag:
Kunst. Unterhaltungsblatt

Mittwoch:
alle 14 Tage abwechselnd:
„Mitteilungen über Land-
und Hauswirtschaft“ oder
„Küchle Welt“

Die Ausgabe der Zeitung
erfolgt 3 Uhr nachm.

**Abonnements im
Wohnungs-Anzeiger**
nach Vereinbarung.

**Redaktion und
Expedition:**
Hudenstr. 1, Telephon Nr. 9

Tagebuch des ersten Jahres des Weltkrieges.

Dezbr.
16.

Zu den beiden großen Niederlagen der
Russen bei Limanowa (am 11. Dezbr.) und
an der Bzura (Nordwestpolen). Außer
den blutigen Verlusten werden etwa
10 Gefangene gemacht. Die Folge dieser
Gruppen von Kämpfen und Niederlagen
die Russen ist ein immer allgemeiner
Rückzug der letzteren, den diese
erhöhte Kampfstärke in den Kar-
paten auszugleichen und zu decken suchen.

In Deutsch-Südwest-Afrika, bei Garub,
Kilometer östlich von Lüderbüsch fin-
den für die Deutschen siegreiches Gefecht
gegen die Engländer müssen sich unter erheb-
lichen Verlusten zurückziehen.

Teile der deutschen Hochseestreitkräfte
einen Angriff auf die befestigten
Orte Scarborough und Hartlepool;
werden mit sehr erheblichem Erfolge
ausgeführt; außerdem werden zwei Torpedo-
boote zum Sinken gebracht.

Der Kaiser in Wilna.

Wilna, 15. Dezbr. Die „B. Z. a. M.“ er-
zählt ihrem Kriegsberichterstatter Rudolf
Kühnert einen ausführlichen Bericht aus
über den Besuch des Kaisers. Die Be-
suchsreise erwartete den Kaiser mit Span-
nung. Er erschien zum Gottesdienst in der
Kathedrale und trug einen grauen
Anzug mit Kapuze und einen grauen Kopf-
schutzhelm. Der Kaiser schüt-
telte seinem Eintritt den ihn erwartenden
Geistlichen die Hand und sprach eine
Weile mit ihnen. In der Kirche sahen
den Kaiser Prinz Oskar und der Gene-
ralmarschall von Hindenburg. Der Feld-
marschall verglich die Zweifel von Johannes
den Sendung Jesu mit den Zweifeln man-

ches Zeitgenossen an der Mission des Christen-
tums überhaupt, das nach neunzehn Jahr-
hundert diesen furchtbaren Krieg zwischen
den christlichen Völkern nicht habe verhindern
können. Indessen, nur unsere Kurzlebigkeit
macht uns glauben, daß wir in dem wilden
Meer eines natürlichen Zustandes, trotzdem
es einen Frieden nirgends und niemals gibt,
in ein paar Jahrhunderten entfliehen könnten.
Der Heiland hat unsere Ungeduld vorausge-
sehen und in die Jahrhunderte vorausge-
schickt: „Selig, wer sich nicht an mir ärgert.“
Der Weg der Liebe ist der rechte, den wir
suchen wollen, wenn dieser Sturm vorüberge-
braust ist. Der Kaiser blühte während der
ganzen Predigt unverwandt zu dem Priester
hinauf. Sein Gesicht hatte einen Ausdruck
schärfsten Mitdenkens. Bevor der Kaiser die
Kirche verließ, unterhielt er sich noch eine
Weile mit dem Feldgeistlichen. Unmittelbar
danach fand am Schloßberg eine Parade statt.
Der Feldmarschall marschierte selbst voran
und blieb dann beim Kaiser stehen, während
die Kompanien Glied für Glied im straffen
Paradeschritt vorbeizogen. Alle Gesichter
drehten sich mit blühenden Augen und einem
Ausdruck voll Entschlossenheit nach dem Kai-
ser um, der dann zur Burg hinaufstieg. Er
händigte einer Reihe von Mannschaften und
Offizieren selbst das Eisene Kreuz erster
und zweiter Klasse aus. Der Kaiser unter-
hielt sich dabei eine kurze Weile mit jedem
einzelnen. Der ganze Vorgang machte gar-
nicht einen geschäftsmäßigen, sondern einen
durchaus persönlichen Eindruck. Auf dem Platz
gegenüber der Kathedrale sammelte sich eine
dicke Menge, meist Polen und Litauer an,
die, als der Kaiser an der gelbgrauen Kir-
chenmauer entlang schritt, plötzlich in ein tau-
sendstimmiges „Bivat“ und „Nisch Zujä“
ausbrach, das sich immer wiederholte, bis der
Kaiser unter der mächtigen Säulenhalle in
das Gotteshaus eingetreten war.

Berlin, 15. Dezbr. (B. T. B. Amtlich.)
Der Kaiser ist nach einer längeren Reise zu
den Armeen im Befehlsbereich des General-
feldmarschalls von Hindenburg und einer Be-
sichtigung der Marineanlagen in Libau zu
vorübergehendem Aufenthalt in Berlin einge-
troffen.

hin das heilige Schwert.

Roman von Karl August Kind.
Erstausgabe in 1. Aufl. G. m. b. H. Leipzig 1915.
Tränen, die sich die Gräfin ohne ein
Wort der Erwiderung mit ihrem Spigen-
busen von den Wimpern tupfte, bestärkten
sie von der Richtigkeit seiner Aus-
sagen überzeugt war. Und das erfüllte
ihnen Genugtuung. Denn er hatte das alles
ihnen gesagt. Insbesondere mit
einem weiteren Zureden hinsicht-
lich Frage mit Isa vorzubeugen. Seine
Antwort war es ja am besten, daß jenes
„nein“ nur in einer Mitgift bestehen
würde, die durch eine reiche Heirat ins
Licht käme. An die Reichtümer der Prin-
zessin dachte er indes in diesem
Zusammenhang nicht im entferntesten, so we-
nig ihm je der Gedanke an eine Verbin-
dung mit dieser Frau gekommen. Aber er
sah auch an eine solche mit Isa nicht
denken; überhaupt sich mit diesem
Mädchen nicht abgeben müssen. Der
Gedanke war noch zu stark lebendig in
ihm, wenn er sich auch nicht gerade sagte,
daß jene bezaubernde Frau, so fühlte er
sich innern von dem Erlebten doch
zurückgelassen, die tiefer waren als
eines kurzen Spiels.
Der Annäherung an die Terrasse des
Schloßes sah er dort Isa mit einem Buche
in der Hand sitzen. Es war das erste Unter-
gehen der Sonne. Es ward das erste Unter-
gehen seit über zwei Jahren. —
„Was ist das für ein Buch?“
„Ein ziemlich unmodernes und doch sehr
schönes“, erwiderte sie, das Bändchen schlie-

Indessen fand er Isa in den vergangenen
zwei Jahren zu ihrem Vorteil verändert. Er
sah sie schöner geworden in der Art, wie er
die Schönheit an Frauen liebte; milder in
ihren Zügen, in ihrem ganzen Wesen. Oder
war das jetzt nur ein vorübergehender Ab-
glanz von Stimmungen aus Heine'schen Lie-
des?

Kriegsgefangenenpost.

Berlin, 14. Dezbr. (Amtlich.) Der fran-
zösische Kriegsminister Gallieni hat folgenden
Befehl erlassen:

„Da die Briefe der gefangenen Franzosen
die in Deutschland interniert sind, trotz Pro-
testes der französischen Regierung einer syste-
matischen Verspätung von 10 Tagen unter-
zogen werden, so habe ich beschlossen, daß
künftig dieselbe Maßregel für die Briefe der
deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich ge-
troffen werden soll. Bis auf weiteres werden
die Briefe, die von deutschen Kriegsgefange-
nen abgeschickt werden, oder die für sie an-
kommen, derselben Verspätung unterzogen
werden. Die Kriegsgefangenen dürfen ihre
Familien von dieser Maßregel in Kenntnis
setzen.“

Amtlich wird hierzu von deutscher Seite
bemerkt:

Aus militärischen Gründen erfolgt in
Deutschland die Absendung der Briefe der
Kriegsgefangenen erst 10 Tage, nachdem sie
geschrieben sind. Briefe in dringenden ge-
schäftlichen und wichtigen Familienangelegen-
heiten sind unmittelbar zur Beförderung zu-
gelassen. Für die eingehende Post der Kriegs-
gefangenen bestehen in Deutschland keinerlei
Beschränkungen.

Der französischen Regierung sind diese Grund-
sätze Deutschlands für die Behandlung der
Kriegsgefangenenpost mit dem Hinzufügen
bekannt gegeben, daß nunmehr in Deutschland
auch die eingehende Post der französischen
Kriegsgefangenen erst 10 Tage nach ihrem
Eintreffen ausgehändigt wird. Diese Anord-
nung bleibt so lange bestehen, bis die Be-
schränkung der eingehenden Post der Kriegs-
gefangenen in Frankreich aufgehoben wird
und die französische Regierung entsprechende
Mitteilung hierher gelangen läßt.

Österreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 15. Dezbr. (B. T. B. Nichtamtlich.)
Amtlich wird verlautbart: 15. Dezbr. 1915:

Russischer Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Südbösischer Kriegsschauplatz:

Die von Plesje aus vordringenden öster-
reichisch-ungarischen Streitkräfte des Gene-
rals von Konec haben gestern auch die mon-
tenegrinischen Stellungen südlich der Brana-
Gora in ganzer Breite genommen. Eine Ko-
lonne drang in der Verfolgung bis an die
Tara-Schlucht vor und zersprengte bei Glibaci
ein feindliches Bataillon, andere Truppen
liefen bis Grab. Auf den Höhen unmittel-
bar östlich von Berane stehen nebst unseren
Abteilungen auch Moslems und Albaner ge-
gen die Montenegriner im Kampf.

Die Zahl der gestern eingebrachten Gefan-
genen: 340 Soldaten und 150 Wehrpflichtige.

Der Stellvert. des Chefes des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 15. Dezbr. (B. T. B. Nicht-
amtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Auf der
Trakfront wurden die letzten auf dem rechten
Ufer des Tigris befindlichen Häuser von Kut-
el-Amara am 13. Dezbr. erobert. Von zwei
feindlichen Monitoren, die in östlicher Rich-
tung zu entfliehen versuchten, wurde einer
durch unsere Artillerie versenkt, der andere
kehrte auf seinen alten Platz zurück.

Auf der Kaukasusfront hat sich nichts er-
eignet.

Auf der Dardanellenfront örtliche Feuer-
gefechte aller Art, besonders mit Bomben und
Lufttorpedos. Unsere Artillerie zwang feind-
liche Schiffe, die in der Bucht von Krimli-
man Schutz suchen wollten, zur Flucht. Bei
Kri Burnu zerstörten zwei von uns auf dem
rechten Flügel zur Explosion gebrachten Minen
zwei feindliche Gegenminen. Ein feindlicher
Kreuzer beschloß wirkungslos unsere Stel-
lungen auf diesem Abschnitt und zog sich dann
zurück. Unsere Artillerie zwang einen feind-
lichen Kreuzer sowie ein feindliches Torpedo-
boot, die sich der Küste näherten, um unseren
linken Flügel zu beschießen, sich zu entfernen
und brachte einige feindliche Batterien zum
Schweigen.

Es blieb ein Weischen still zwischen ihnen.
Ist spielte in den Blumen auf der Ballustrade,
als wolle sie absichtlich jetzt ihm die Fortfüh-
rung des über Gefühl und Verstand begon-
nenen Gesprächs überlassen.

Da unterbrach er das Schweigen:
„Es war schön von dir, Isa, daß du Egon
deine Hilfe anbietest.“

Ein Schatten des Unwillens ging über ihr
Gesicht.

„Nun ja, wir wollen darüber nicht weiter
sprechen.“

„Nein, bitte nicht, Will.“

„Nur danken wollte ich dir.“ Und nach
einer Pause fuhr er fort: „Ihr habt euch ge-
genwärtig gewundert, daß ich mich diesmal so
lange bitten ließ, bis ich kam, nicht wahr?“

„Egon brauchte dich sehr und war deshalb
ungebuldig.“

„Und du, Isa? ... du dachtest, er will
nicht kommen, wie? Sei einmal offen!“ Seine
Stimme hatte einen wärmeren Klang ange-
nommen; und ihr selbst war eine feine Röte
in die Wangen gestiegen.

„Wer weiß? ... vielleicht wolltest du auch
nicht“, erwiderte sie, ihm mit der Freimütig-
keit ihres Blickes unbefangenen ins Auge sehend.

„Warum glaubst du das Isa?“

„... Der Gründe könntest du viele ge-
habt haben.“

„Was ich Gründe nennen könnte — nein,
das hatte ich nicht. Aber ganz grundlos,
also nur eine Laune, war mein Ausbleiben
natürlich ebenso wenig.“

„Siehst du.“

„Du weißt, ich stehe gewissermaßen vor
einem neuen Lebensabschnitt. Wenigstens be-
trachte ich als solchen den Beginn meiner Tä-
tigkeit in Paris. Denn sie stellt Aufgaben
verlangt alles, was ich leisten kann. Und das

stimmt einen erst im Vorgefühl der Verant-
wortungen, zwingt zur Sammlung ... und
deshalb, siehst du, war mir ein wenig das
Bedürfnis nach Alleinsein gekommen.“

„Das verstehe ich. Und da habe wir dich
nun mitten aus deiner Sammlungsmühe her-
ausgerissen!“

„Ich sehe leider, es war sehr nötig. Wenn
ich auch offen gestehen will, daß ich gerade
jetzt wenig den Kopf für Familienangelegen-
heiten habe. Die eigenen Wünsche treten vor
dem Gedanken an die künftige Aufgabe zurück,
bis man sich da erst mal ein bißchen im Sat-
tel fühlt ... Auch für meine Person hätte
ich so mancherlei, Isa, was mir am Herzen
liegt und aus Fragen gern einmal zu Ent-
scheidungen würde ... aber ich verbiete mir
vorläufig noch selbst das Liebäugeln mit pri-
vaten Angelegenheiten jedweder Art, um mich
angesichts meiner nächsten Pflichten durch
nichts aus dem Konzept bringen zu lassen.“

Aus Isas ernster Miene sah er, daß sie
ihn wohl verstanden hatte. Und er hatte dabei
das angenehme Gefühl, diesen schwierigen
Punkt als Diplomat in gelungener Weise ab-
acta gelegt zu haben: durchaus unverbind-
lich, und auch wieder ohne irgendwelche Ab-
sage an bestehende Erwartungen. Um aber die
Pille ein wenig zu versüßen — nicht zum we-
nigsten zu dem Zweck, für die Zeit seiner An-
wesenheit keine Verstimmungen sehen zu müs-
sen —, fügte er in herzlichem Ton hinzu: „Im
übrigen, liebe Isa, freut es mich aufrichtig,
daß nach so langer Zeit wiederzusehen. Und
es scheint mir doch zwischen uns beiden alles
beim alten geblieben ist, wie?“ Dabei reichte
er ihr die Hand und führte die ihre an die
Lippen ...

(Fortsetzung folgt.)

Die Vorschüsse.

Konstantinopel, 14. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die Kammer genehmigte die am 1. Mai bezw. 20. April 1915 mit den Regierungen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands abgeschlossenen Verträge betreffend die der Türkei gewährten Vorschüsse im Betrage von 47 250 000 Kronen in Gold bezw. im Betrage von 80 Millionen, ferner das provisorische Gesetz vom 13. April 1915, durch das die Regierung ermächtigt wird, aufgrund dieser bei der Verwaltung der Osmanischen Staatsschuldenkasse vollständig in Gold hinterlegten Vorschüsse, Kassenscheine im Betrage von 6 583 094 türkischen Pfund, rückzahlbar in Konstantinopel sechs Monate nach der Beendigung des Krieges, mit einem Zwangskurs in der ganzen Türkei auszugeben. Die Kassenscheine sind bereits seit Sommer im Umlauf.

Verwüstungen in Mazedonien.

Sofia, 15. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Meld. der Bulg. Telegraph. Agentur. Die „Armeezeitung“ veröffentlichte eine eingehende Schilderung der von den französischen Truppen in Mazedonien angerichteten Verwüstungen. Die Bevölkerung ist jetzt der ärgsten Not ausgesetzt, da ihre gesamten Vieh- und Geflügelbestände und ihre Lebensmittelvorräte von den Franzosen vernichtet oder weggeschleppt worden sind. Die französischen Truppen plünderten die Dörfer buchstäblich unter den fliehenden Blicken der unglücklichen Landleute und verschonten nicht einmal ihre Frauen und Mädchen. Fälle von Vergewaltigungen in den Gegenden, die die französischen Truppen besetzt hielten, oder durchgezogen, sind ungemein zahlreich.

Griechenland.

Die Befestigung von Saloniki.

Haag, 15. Dezbr. (T. U.) Die von Strumika sich zurückziehenden französischen Streitkräfte haben Anschlag an die englischen Truppen gefunden. Bald nach der Vereinigung der englischen und französischen Streitkräfte unternahmen die bulgarischen Truppen einen heftigen Angriff; sie wurden aber durch das Artilleriefeuer der Entente-Truppen zurückgetrieben. In den letzten sieben Tagen sind die Verbündeten etwa 20 Kilometer zurückgegangen, wobei sie nicht nur ihre eigenen Vorräte, sondern alle im Lande noch befindlichen Lebensmittel mitnahmen. Inzwischen kommen neue Verstärkungen in großer Eile in Saloniki an. Die in Form eines großen Halbkreises Saloniki umgebenden Hügel sind zu starken Befestigungen ausgebaut worden, die großangelegten Stellungen in Saloniki selbst werden Tag und Nacht durch die Arbeiten der Pioniere verstärkt.

Ein griechisches Schiff von den Italienern angehalten.

Berlin, 15. Dezbr. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus dem Haag: „Erchange Telegraph“ meldet: Die italienischen Behörden in Messina hielten den griechischen Dampfer „Spetaki“ fest, um ihn zu untersuchen und die Matrosen wegen der Gefangenennahme des englischen Parlamentsmitgliedes Wilson und des Obersten Napier zu verhören.

Rumänien.

Budapest, 15. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der „Pester Lloyd“ meldet aus Bukarest: Nach verlässlichen Meldungen schaffen die Russen den größten Teil der an der bessarabischen Grenze gegen Rumänien aufgestellten Truppenkörper fort. Die telegraphische Verbindung zwischen Rußland und Rumänien ist eingestellt.

Graf Tisza hat das Wort!

(Ins türkische Hauptquartier III.)
: Der auf der Reise ins türkische Hauptquartier befindliche Herr Paul Schweder schreibt uns aus Budapest:

Wie doch der Krieg die Sitten mildert! Ich sitze als Gast auf der Journalistentribüne des ungarischen Parlamentsgebäudes, das in seiner Anlage und Ausstattung ganz dem von Westminster nachgebildet ist und durch seine wunderbare Lage hart am Ufer der Donau und zu Füßen der Weinberge der Ofener Burg noch viel imposanter wirkt als das Volkshaus am Themsestrand. — Aber wo in Friedenszeiten die Puldbedel klapperten, die Tintenfässer flogen und Militär die widerspenstigen Abgeordneten der Opposition aus dem Saal tragen mußte, sitzt man heute friedlich und freundlich beieinander und folgt gelassen den Ausführungen des Mannes, der einst der bestgeachtete in Ungarn war. — Graf Tisza hat das Wort! ...

Mit einem Gruß aus Deutschland hatte die Sitzung begonnen, dann der Präsident Paul Bedö gab einleitend bekannt, daß Kaiser Wilhelm, den Abgeordnete Grafen Banffy und Barcsy das Eisener Kreuz 2. Klasse verliehen habe. — Zur Verhandlung steht die Interpellation Gega Polony's über die Lösung der österreichisch-ungarischen Wappen- und Namensfrage, ein heikles Thema für das ungarische Parlament heikel aus heute dadurch, daß der Interpellant zur Opposition gehört

Belgien.

Berlin, 15. Dezbr. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Kopenhagen: Nach einer Meldung des Pariser „Journal“ teilte die belgische Regierung der Entente ihren Wunsch mit, sich der letzten Londoner Deklaration gegen den Abschluß eines Separatfriedens anzuschließen.

Frankreich.

Genf, 15. Dezbr. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Genf: Zwischen Briand und Clemenceau kam es bei der gestrigen Sitzung der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten zu einer ungewöhnlich scharfen Auseinandersetzung wegen des mißglückten Balkanfeldzuges. Briand verließ vorzeitig das Sitzungszimmer.

Kopenhagen, 15. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: Der französische General Pau ist gestern von Rußland über Haparanda abgereist; er beabsichtigt, einen längeren Aufenthalt in Stockholm zu nehmen.

England.

Berlin, 16. Dezbr. In Pariser politischen Kreisen versichert man nach einer Meldung des „Berl. Tageblattes“, daß Briand demnächst eine Reise nach Italien unternehmen werde.

London, 15. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die letzte Verlustliste nennt die Namen von 16 Offizieren und 500 Mann.

London, 15. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) In einem Leitartikel der „Daily News“ heißt es, England dürfe die neutralen Länder Schweden, Holland und Dänemark nicht vergewaltigen, wenn es sie nicht in die Arme des Feindes treiben und sich selbst einer moralischen und materiellen Unterstützung berauben will.

Italien.

Berlin, 15. Dezbr. (Privattelegramm.) Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Wien: Die Zahl der während des Krieges entlassenen italienischen Generale beläuft sich auf 51.

Amerika.

Washington, 15. Dez. (W. I. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der Marineminister beschränkt in seinem Jahresbericht ein fünfjähriges Bauprogramm, das 10 Dreadnoughts, 6 Schlachtkreuzer, 10 Aufklärungs- und 50 Zerstörer, 50 Hochsee-U-Boote und 85 Küsten-U-Boote umfaßt, sowie ferner eine Ausgabe von 6 Millionen Dollars für den Flugdienst vorsieht.

Vermischte politische Nachrichten

München, 15. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Das stellvertretende Generalkommando des 1. bayerischen Armeekorps hat ab 16. Dezbr. für München das Verbot der Milchabgabe in Kaffeehäusern usw., nachdem jetzt der Magistrat den Milchverbrauch Münchens geregelt und dabei die Verwendung kondensierter Milch für die Kaffeehäuser genehmigt hat, aufgehoben.

Berlin, 15. Dezbr. Die „Börs. Ztg.“ meldet: Die Büchsenensammlung ergab an den Opfertagen vom 3. 4. und 5. Dezebr. fast genau 100 000 Mark.

Konstantinopel, 15. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der Sultan hat dem Imam Fakhri im Yemen in Würdigung seiner treuen Anhänglichkeit, die er der Türkei und dem Kalifen während des an der Seite der türkischen Truppen gegen die Engländer im Gebiete von Aden geführten Kampfes bewiesen hat, die

Brillanten zum Osmanie-Orden und die Goldene Intiaz-Medaille verliehen.

München, 15. Dez. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der König und die Königin haben heute Vormittag 11 Uhr im Bittelsbacher Palais im Beisein des Kleinen Dienstes den neu ernannten Kardinal Pronuntius Dr. Frühwirth empfangen, welcher den zur Kardinalseier aus Rom hierher beordneten Nobeldarfstigen Grafen Colacchi vorstellte. Im Anschluß hieran wurde der päpstliche Ablegat Monsignore Schloppa empfangen, welcher das päpstliche Breve überreichte. Der König verlieh Monsignore Schloppa den Michaelsorden II. Klasse mit Stern, dem Grafen Colacchi das Ehrenkreuz des Michaelsordens.

Mailand, 15. Dez. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die hiesigen Blätter melden den Tod von Pietro Chissac, des Abgeordneten von Aspiro Arena. Er war eine der bemerkenswertesten Figuren im italienischen Parlament.

Reichstag.

Berlin, 15. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der Hauptausschuß des Reichstages faßte über eine Reihe von Anträgen der verschiedenen Parteien über Kriegsmassnahmen, wie Kriegsunterstützungen, Höchstpreise, Butterkarten und Herabsetzung der Altersgrenze in der Reichsversicherungsordnung von 70 auf 65 Jahre.

Berlin, 15. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) In der heutigen Sitzung des verstärkten Hauptausschusses des Reichstages wurde die Frage in vertraulicher Weise erörtert, ob die staatsrechtliche Stellung Elsaß-Lothringens innerhalb des Deutschen Reiches anders als bisher zu gestalten sein werde. Bei Beginn der Verhandlungen gab der Stellvertreter des Reichskanzlers folgende Erklärung ab: Es ist bekannt, daß die Entwicklung der Verhältnisse in Elsaß-Lothringen Zweifel darüber hat entstehen lassen, ob der bisherige staatsrechtliche Zustand in den Reichsländern nach dem Frieden aufrecht zu erhalten sei. Diese Frage ist auch in der Presse schon wiederholt erörtert worden. Auch in den Besprechungen, die der Reichskanzler aus anderen Anlässen mit den leitenden Ministern der einzelnen Bundesstaaten gehabt hat, ist diese Frage berührt worden. Diese gesprächsweise Behandlung derselben hat indessen zu einem bestimmten Programm nicht geführt. Auch die Regierung des führenden Bundesstaates ist zu einer Entscheidung darüber, ob und in welcher Weise dieses Problem in Angriff genommen werden solle, noch nicht gelangt. Der Bundesrat ist mit dieser Frage überhaupt noch nicht gefaßt worden. Ich bin daher nicht in der Lage, zu dieser Frage namens des Reichskanzlers oder der verbündeten Regierungen Stellung zu nehmen.

Berlin, 15. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der Hauptausschuß des Reichstages hat die Resolution des Zentrums auf Schaffung einer Zentralstelle für Lebensmittelversorgung einstimmig angenommen und fordert über die Reform der Kriegsbefolgsordnung beraten. Der Stellvertreter des Kriegsministers erklärte, er sei im Benehmen mit dem Reichskriegssekretär in Erwägung darüber eingetreten, inwieweit und wann die gewünschte Reform durchgeführt werden könne. Die jetzigen Gehaltsätze entsprächen im allgemeinen denjenigen, die 1870/71 gezahlt worden seien. Viele Offiziere des Beurlaubtenstandes hätten kein anderes Einkommen als aus dem Kriegsdienst. Auch einen Unterschied mit aktiven Offizieren zu machen, erscheine nicht angängig. Seit langem werde daran gearbeitet, die hohen Kriegsausgaben zu vermindern.

er — Tisza — habe Gewicht darauf gelegt, daß in dem Wappen absolut nichts vorkommen solle, was die Vermutung aufkommen lassen könnte, daß in die dualistische Staatsform von irgend welcher Seite Bresche gelegt werden könnte. (Lebhafter Beifall, rechts und in der Mitte.) Es stehe außer Frage, daß die Geschöpfung selbstverständlich die Wappentage regeln konnte, aber andererseits sei es auch zweifellos, daß der König kraft seiner verfassungsmäßigen Hoheitsrechte und unter Verantwortlichkeit des Ministeriums vollständig frei verfügen konnte, so lange die Gebildung dieses Verfügungsrecht nicht an sich zog. Hierfür habe der interpellierende Herr Abgeordnete darin recht, daß in Oesterreich und auch in Deutschland in dieser Angelegenheit oft unrichtige Ansichten zum Ausdruck gekommen seien. Aber deshalb werde die erfolgte Regelung der Frage Abhilfe schaffen (Wahr! So ist's! rechts!) Was die Wende von „Meinem“ Heer und „Meiner“ Flotte anlangt, so weist der Redner darauf hin, daß auch der König von England von „seiner“ Armee, „seiner“ Flotte und von „seiner“ Regimenter spräche. Aber damit sei doch nicht gesagt, daß des Königs Heer und des Königs Flotte nicht auch ebenso sicher und natürlich das Heer der Nation und die Flotte der Nation sei. —

Zum Schluß wolle er — Graf Tisza — aber doch noch feststellen, daß die Regelung der Wappenfrage durchaus nicht das Verdienst

Auch bei den Zulagen der Beamten seien scheidend Abstriche gemacht worden. Zu einem Zeitpunkt aber, wo an anderen Stellen Arbeiter und Beamte Teuerungszulagen erhielten, weitere Abstriche zu machen sei den Offizieren, die im Belgien stehen, seien noch die immobilen Gehaltsbezüge zu belassen, während die Mannschaften ihre mobilen Gehaltsbezüge erhielten. Der Staatssekretär des Reichsschatzamtes führte aus, im Einvernehmen mit dem Kriegsminister sei eine Überprüfung der Befolgsordnung erfolgt, nicht nur hinsichtlich der Beamten, sondern auch der Offiziere. Eine Gesamtneuordnung der Befolgsordnung während des Krieges sei eine Unmöglichkeit. Die finanzielle Wirkung der Kürzung der Bezüge der Feldoffiziere, namentlich vom Hauptmann oder Major abwärts, dürfe nicht überschätzt werden. Darum wurde die Sitzung auf morgen vormittag vertagt.

Berlin, 15. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Den „Vorwärts“ zufolge sind von der sozialdemokratischen Fraktion 65 Mitglieder für die Forderung der neuen Kreditvorlage von zehn Milliarden Mark und 41 dagegen.

Totales.

* Georg Rappus gestorben. Seine nachmittag verschied an den Folgen eines Schlaganfalles Gastwirt Georg Rappus im Alter von 58 Jahren. In Oberhessen geboren, besuchte er die dortige Volkshochschule, lernte dann die Schlosserei und übernahm später den seinem Schwiegervater gehörigen „Gerberhof“, das jetzige Gasthaus zur „Neuen Brücke“ hier. Mitten in einer unermüdlichen Arbeit hat ihm der Tod ein jähes Ende gesetzt, der umso schmerzlicher empfunden wird, weil wir heute mehr denn je Menschen brauchen.

Ein Mann war Rappus, sein Leben lebte er nicht für sich allein, sondern für die Allgemeinheit, und durch seine Arbeit für diese gab er seinem Leben Inhalt und reichen Segen.

Diese Arbeit für die Allgemeinheit hat es mit sich, daß der Verstorbene im letzten Leben eine große Rolle spielte. Im Jahr 1911 wurde er von der sozialdemokratischen Partei, zu deren treuesten Hängern auf dem rechten Flügel er gehörte, als Kandidat bei den Reichstagswahlen auf den Schild erhoben und wurde mit Unterstützung von hiesigen Sozialdemokraten in der Stichwahl gewählt. Im Reichstag war der richtige Platz, wo sein großes Wissen und seine reichen Erfahrungen verwertet werden konnten, wo er seinen Lebenszweck für die Allgemeinheit zu dienen konnte. Kaum eine Sitzung verging, in der er nicht das Wort ergriß, um sachlich-nüchternen Standpunkt vorzutragen, geleitet von der Besorgnis um das Wohlergehen der Stadt und ihrer Bürger. Was für ein Mann von Ruhe war, erkannte er mit seiner Scharfsicht und suchte es zu verdeutlichen, ebenso wie er immer bereit war, wo immer sie fand, Härten zu mildern und den Menschen aufzuhelfen. Seine innige Hingabe an die Geschäfte der Stadt, seine rege und unermüdete Mitarbeit sicherten ihm den Sitz in den Kommissionen, und es soll nicht verwundern, an dieser Stelle seiner befriedigenden vorragenden Tätigkeit in der Bauverwaltung zu gedenken.

War er in sorgsamster Weise der allgemeinen Öffentlichkeit tätig, so war sein Verhalten als Mensch gegen Angehörige seiner Familie minder lobenswert. Unendlich ist

der gegenwärtigen Regierung, sondern mehr die Einlösung einer schon vor Zeit abgegebenen Erklärung des Königs und daß die Einlösung dieser Erklärung spontanen Initiative des Königs sein sei. (Lebhafter Beifall und Applaus.) Diese Erklärung knüpfte der Redner an den Ausdruck seiner patriotischen Genugtuung über die patriotischen Freude darüber, daß vergangen gewesen sei, an diesem Tag zu arbeiten. Denn er glaube damit eine ehrliche Arbeit geleistet zu haben, neunter Beifall des Hauses.)

Ich trete hinaus aus dem Reichstag und genieße mit vollen Zügen den Blick auf die breit und majestätisch im Tal der Donau dahinströmende Donau, auf die schollen des zweiten Kriegswinteres, die Kragend stoßen sie auf die gewaltigen der Kettenbrücke und zerhacken die Atome. — So trägt die Welle auch unsere Feinde hinweg, der entgegen.

„Du deutscher Strom, der du die heimatischen Schwarzwaldes, der du und Charnetz zu den kämpfenden Belgrad, Semendria und Orsova schickst, die guten Mutes bleiben und der rauschenden Wellen ihnen die alten Lutherliedes widerklängen, die die Welt voll Teufel wär, es gelingen!“ ...

die bei ihm Rat und Hilfe suchten, und Staat werden die Gemeinden in die Lage versetzt, erwerbslos gewordenen Angestellten und Arbeitern der Textilindustrie ihre Fürsorge in einem dem Bedürfnisse entsprechenden Maße zu widmen.

*** Ueberführung von Leichen gefallener oder im Felde gestorbenen Kriegsteilnehmer.** Für die Heimförderung von Leichen gefallener oder im Felde gestorbenen Kriegsteilnehmer werden von den Angehörigen bei den Eisenbahnverwaltungen häufig Anträge auf Frachtermäßigung gestellt. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß der für das Vaterland Gefallene am ehrenvollsten im Soldatengrab ruht, inmitten seiner Kameraden, mit denen er stritt und fiel und deren Ruhe nicht um eines Willens gestört werden darf. Dort haben Kameradenhände an vielen Grabstätten bereits harmonisch wirkende Anlagen geschaffen, die erhalten bleiben sollen. Unter Würdigung dieser Verhältnisse darf angenommen werden, daß die Rückführung von Leichen auch in diesen Fällen nach Möglichkeit bis zur Beendigung des Krieges zurückzustellen, wird auf diejenigen Leichensendungen die erst nach dem Kriege aufgegeben und befördert werden, während eines angemessenen, später festzusetzenden Zeitraums eine Frachtermäßigung von 50% gewährt. Während des Krieges ist für die Leichenbeförderung die volle tarifmäßige Fracht zu entrichten.

*** Die Hüte werden teurer.** Der Kriegsausschuß der deutschen Hutindustrie schreibt: Raum irgendein anderer Erwerbszweig ist von dem großen Weltkriege so schwer betroffen worden wie die Hutfabrikation und der Huthandel. Nicht allein, daß die meisten Kunden der Hutmöden im Felde stehen, wird der Bestand dieser Geschäfte dadurch arg bedroht, daß fast sämtliche Hauptrohstoffe der Hutfabrikation, wie Wolle, Baumwolle, Hasen- und Kaninchenselle von der Heeresverwaltung im Interesse der Landesverteidigung beschlagnahmt wurden, so daß sie selbst gegen höchste Bezahlung nicht erhältlich sind. Die Lage wird noch verschärft durch den Mangel an geschulten Arbeitskräften und die dadurch bedingte Steigerung der Löhne. Es ist also einerseits durch die Beschlagnahmen die Fabrikation nahezu unmöglich gemacht, andererseits stellen sich die wenigen Hüte, die überhaupt noch erzeugt werden können, in den Selbstkosten weit teurer als im Frieden.

Kurhaus Bad Homburg.
Freitag, den 17. Dezember
Nachmittags 4 Uhr.
in der Wandelhalle.
Leitung: Herr Konzertmeister W. Meyer

1. Auf Kommando, Marsch Schrammel
2. Komische Ouverture Kéler-Béla
3. Ich liebe dich Grieg
3. Fant. a. d. Op. Der Freischütz Weber
8. Blütenzauber Walzer Ivanovici
6. Das Herz a. Rhein. Lied Hill
7. Wir tanzen Ringelreihn. Duett a. d. Op. Die Dollarprinzessin Fall

Abends 8 Uhr im Konzertsaal.
Vortrag
im Verein für Kunst und Wissenschaft.

Aus der Nachbarschaft.
Soden a. L., 14. Dezbr. Infolge der in letzter Zeit wiederholt stattgefundenen Einbrüche und Diebstähle wird beabsichtigt, eine „Freiwillige Bürger-Nachwache“ einzurichten. Diejenigen hiesigen Einwohner, welche bereit sind, sich dabei zu beteiligen, werden gebeten sich auf dem Bürgermeisteramt zu melden.

Würzburg, 15. Dez. (Privattelegramm.)
Bei dem Neubau des unterfränkischen Krüppelheims stürzte das Gerüst ein und riß acht Arbeiter in die Tiefe; fünf davon wurden schwerverletzt, die übrigen drei erlitten leichtere Verletzungen.

Tages-Neuigkeiten.
Eisenbahnunglück. Gleiwitz, 15. Dez. (W. T. B. Nichtamtlich.) Infolge Trennung des Zuges verunglückte der Güterzug 8854 gestern nachmittags gegen 4.50 Uhr in der Kilometerstation 1604 der Nebenbahn Orzesz-Gleiwitz. Ein Güterwaggon ist getötet, ein anderer schwer verletzt worden; der Materialschaden ist bedeutend. Der Personenverkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten und die Güterzüge über die Dämme geleitet. Die Störung wird voraussichtlich länger als 24 Stunden dauern. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht geklärt.

Rückkehr aus Indien. Leipzig, 15. Dez. (W. T. B. Nichtamtlich.) Im hiesigen Missionshaus traf die am 8. Dezember von Madras abgegangene telegraphische Mitteilung ein, daß auf dem am 21. November dort abgegangenen Dampfer „Golconda“ sich

auch 40 Angehörige der Leipziger Mission, darunter 17 Kinder, befinden. Man nimmt in Indien an, daß der mit Hunderten von Deutschen beladene, über das Kap fahrende alte Frachtdampfer spätestens Mitte Januar seinen holländischen Bestimmungshafen erreicht.

Die Elektrifizierung der Gotthardbahn. Bern, 15. Dezbr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Bei Besprechung des Voranschlages der Schweizerischen Bundesbahnen erklärte Bundesrat Forrer, der Chef des Eisenbahndepartements, daß die Entscheidung über das bei der Elektrifizierung der Gotthardbahn anzuwendende System binnen kurzem erfolgen werde. Nach den bei der Lötschbergbahn gemachten Erfahrungen werden sich die zuständigen Behörden voraussichtlich für das Einphasenwechselstromsystem entscheiden. Mit dem Bau der notwendigen Wasserwerke werde dann sofort begonnen werden.

Allerlei.
o) **Kriegszeitungen.** Die bereits recht stattliche Anzahl Feldzeitungen ist wieder um eine vermehrt worden. Es ist die in Wilna erscheinende „Zeitung der 10. Armee“, deren erste Nummer vom 9. Dezember 1915 viel Schönes und Interessantes enthält. Unter anderem erfahren wir aus den „Wetterbeobachtungen der Feldwetterstation 13 in Wilna“, daß am 8. Dezember nur 2 Grad Celsius Kälte zu verzeichnen waren, ebenso lesen wir den scherzhaften Ausdruck, daß nach den bisherigen Niederlagen der serbische Oberbefehlshaber Putnik den Namen Kaputnik angenommen hat. Die Zeitung wird mit einem prächtigen Artikel eingeführt, den wir nachstehend unseren Lesern zur Kenntnis geben wollen:

Was wir wollen:
In Wilnas Mauern sollen wir eine Armeezeitung gründen und schaffen. Eine Armeezeitung, keine Tageszeitung in landläufigem Sinne. Ein Soldatenblatt, das dem Feldgrauen ein lieber Kamerad werden möge, sollen wir bauen, darinnen jeder sein Körnlein Ernst und Freude, Belehrung und Erbauung finde. So wie wir das ungeheure Ringen dieses weltgeschichtlichen Feldzuges erlebt und durchgekostet haben, so biete unsere Zeitung ein Spiegelbild der geistigen Bedürfnisse des Heeres in den vielseitigen Beziehungen des Einzelnen zur Heimat, zum Beruf, zur Gesellschaft.

Fröhlich und stark, im Geiste des 4. August 1914, wollen wir unsere Zeitung gestalten, ohne Engherzigkeit, ohne Schulmeistererei. Der guten Sache, nämlich der Unterhaltung und inneren Beschäftigung der Kameraden zu dienen ist unser Ziel, zu dessen Erlangung das Beste uns gerade gut genug ist. Helft an dem guten Werke ihr alle, die ihr in diesem Feldzuge unsägliches durchlebt habt und wohl das Bedürfnis fühlt, mitzutun und mitzuteilen. Mitzutun in pösslicher Arbeit für den deutschen Frühling, den wir aus diesem Feldzuge erkennen, auf daß nach der lügenhaften Flut von Haß und Verleumdung die Blutsaat goldene Früchte bringe; mitzuteilen aus dem Innersten, Heiligsten und Höchsten deutschen Wesens, das das Salz der Erde ist und das Licht der Welt.

Ehrlich und deutsch, auf den Knien der Wahrheit schreibt, was ihr den Kameraden zu sagen habt! Siegesfreude durchleuchte die Zeilen unserer Zeitung, Selbstbewußtsein deutscher Kraft und deutschen Willens spreche aus jeder Spalte. Wahrhaftigkeit und Sachlichkeit sind unsere besten Waffen, Stolz und Würde der erzene Panzer, an dem das elke Geschmeiß der Rörgler, Spötter und Verleumder zerfällt.

Klein und bescheiden wollen wir das Werk beginnen und es nach deutscher Art ausbauen und befestigen an unser aller Freude. Nehmt den guten Willen für die Tat, vergeßt nicht der Hemmungen und Hindernisse, die bessere Leistung voreist vereiteln und stoßt euch nicht, darum bitten wir herzlich, an Bestreblichem in Gestalt, Schriftart und Druck der Zeitung. Alle die Einwände, die ihr erheben könnt, haben wir uns selbst gemacht; das dürft ihr versichert sein. Im besetzten Gebiete herrschen andere Verhältnisse als in der wohlgeleiteten Heimat; sie zu erörtern, sei späteren Darlegungen vorbehalten.

Wiederum: Helft am guten Werke! Treue Kameraden sind mit Inbrunst dabei, euch Treuesten im winterlichen Maulwurfskriege Freude zu bereiten, euch zu erheitern, zu erbauen. Eure kameradschaftliche Mitarbeit, um die wir hiermit herzlich bitten, sei unser schönster Lohn!

Die Schriftleitung.
Bücherschau.
Der Uebergang über die Donau, den in einer Frontbreite von rund 140 km. die deutschen und österreich-ungarischen Truppen zwischen Schabaz und Gradište gegen die serbische Armee erzwungen haben, ist in den neuesten Hesten 54/56 von Bongs illustrierter Kriegsgeschichte „Der Krieg 1914/15

in Wort und Bild“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57, wöchentlich ein Heft zum Preise von je 30 Pf.) aufs eingehendste behandelt. Wir finden hier eine interessante Schilderung der Vorgänge, vor dem Uebergang. Daran schließen sich weitere interessante Artikel wie „Die englischen und französischen Truppenlandungen in Saloniki“, „An Bord eines Minenlegers“, „Auf Patrouille am Tsongo“, u. a. mehr. Diese Artikel sind sämtlich von sachkundiger Seite geschrieben und wie immer, reich mit unterstützenden Abbildungen geschmückt. In der eigentlichen Kriegsgeschichte werden die erfolgreichen Kämpfe der Verbündeten geschildert, welche die Erreichung der Weichsellinie zum Thema haben. Neben dem interessanten Buntbild „Deutsche Pioniere beim Brückenbau“ sind den Lesern farbige Karten vom westlichen Kriegsschauplatz und vom südöstlichen Kriegsschauplatz beigegeben.

Telegramme.
French seines Postens enthoben.
London, 16. Dezbr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Feldmarschall French wurde auf eigenes Ersuchen seines Postens enthoben und zum kommandierenden Feldmarschall der Truppen des Vereinigten Königreiches ernannt. Der König verlieh ihm die Würde eines Viscount. Zu seinem Nachfolger wurde als Befehlshaber in Frankreich und Flandern der Ducloux Haig ernannt.

Rückkehr des deutschen Schiffes „Anna“.
Amsterdam, 16. Dezbr. (T. U.) Der „Telegraaf“ meldet, daß das deutsche Schiff „Anna“, dessen Ladung seit Wochen in Harling festgehalten wird, die Erlaubnis erhalten habe, nach Deutschland zurückzufahren. Die Ladung muß jedoch in Harlingen bleiben.

Russische Forderung an Rumänen.
Bukarest, 16. Dezbr. Das Blatt „Minerva“ meldet: Die russische Regierung hat beim rumänischen Minister des Äußeren interveniert, daß die russischen Deserteure, die von den rumänischen Grenzschutzern entwaffnet und in einem Gefangenenlager interniert wurden, ausgeliefert werden sollen. Der Minister des Äußeren hat noch keine diesbezügliche Antwort erteilt, es ist aber anzunehmen, daß sie ablehnend lauten wird.

Keine Demobilisierung der griechischen Armee.
Genf, 16. Dezbr. Nach einer Athener Meldung werden alle Gerüchte von einer Demobilisierung des griechischen Heeres von der Regierung dementiert. Eine Salonikier Depesche der hiesigen Morgenblätter besagt, daß die griechische Regierung dem fünften griechischen Armeekorps den Befehl erteilt habe, Saloniki zu verlassen. (Berl. Tgbl.)

Die griechische Frage.
Zürich, 16. Dezbr. (T. U.) Der „Neuen Zürcher Ztg.“ wird aus Amsterdam gemeldet: In London und Paris betrachtet man vorläufig die griechische Frage als geregelt. Griechenland interveniert nicht und überläßt beiden Kriegsparteien das Schlachtfeld zwischen Saloniki und Doiran. General Sarraill fordert dringend 500 000 Mann zur Behauptung dieses Schlachtfeldes.

Besehung des Salonikier Zollgebäudes durch die Engländer.
Haag, 16. Dezbr. Wie „Central News“ aus Saloniki melden, sind die Gebäude der Zoll- und Hafenbehörde am Dienstag zum Teil durch britische Truppen besetzt worden.

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde.
Samstag, den 18. Dezember

Vorabend	4 1/4 Uhr
Morgens	Gottesdienst 7 1/4 „
	10 „
Nachmittags	8 „
Sabbatende	5 1/4 „
In den Werktagen	
Morgens	7.10
Abends	4 1/2 „

Der heutige Tagesbericht
war
bis zur Drucklegung des
Blattes
noch nicht eingetroffen.

Bad Homburg v. d. A.